

EDITORIAL

Liebe Leser_innen,

Anfang März beschloss der Deutsche Bundestag die Frauenquote für Aufsichtsräte. Mit der Verabschiedung des entsprechenden Gesetzes ist eine jahrelang umkämpfte Hürde für mehr Gleichberechtigung genommen. In den Medien nachzulesen war nur wenige Tage später, welche neue Baustelle die Bundesregierung nun angehen will. Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig thematisierte den anhaltenden Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen. Sie beabsichtigt, noch in diesem Jahr einen Gesetzesentwurf zur Entgeltgleichheit vorzulegen. Das Gesetz soll Unternehmen ab 500 Mitarbeitende verpflichten, Lohndifferenzen transparent zu machen. Wichtige, wenngleich nicht hinreichende Schritte für die Gleichstellung von Männern und Frauen werden damit eingeleitet.

Willentlich nicht ganz so ‚straight‘ wie die bundesdeutsche Realpolitik ist der Schwerpunkt dieses Heftes. Vor zehn Jahren griff die *Femina Politica* mit einem Heft queere Politiken und Theoretisierungen auf. Dieses Jubiläum nimmt die Redaktion zum Anlass, aktuelle Debatten einer queer-feministischen politischen Theorie in einem Schwerpunkt zu verdichten. So wird hier nun durchgearbeitet und reparativ kritisch diskutiert, welche Leerstellen, verwischten Traditionslinien und Ausschlüsse Queer Theorie heute ausmachen. Die vier Beiträge debattieren einerseits aktuelle Konfliktlinien im Feld selbst und treiben die Debatte entlang dieser voran. Andererseits machen sie Diskussionsverläufe und Bewegungen während der letzten Jahrzehnte sichtbar und zeigen damit, wie vielfältig Queer Theorie ist. Die Einleitung von Brigitte Bargetz und Gundula Ludwig legt jene Baustellen offen, die von den drei Autor_innen Christine M. Klappeer, Nikita Dhawan und Yv E. Nay in ihren Beiträgen bearbeitet werden.

Im Forum geht es wiederum um eher traditionelle Geschlechterleitbilder und neue partizipative Handlungsräume, die in einem ersten Beitrag für die zukünftige Entwicklung der Geschlechterverhältnisse in der postrevolutionären Verfassung Tuniens beleuchtet und hinterfragt werden. Ein zweiter Beitrag wirft den Blick auf die gewachsene Demokratie in der Schweiz und reflektiert die substanzielle Repräsentation von Frauen in politischen Entscheidungsprozessen anhand parlamentarischer Agenda Settings zur beruflichen Gleichstellungspolitik. Feministische Räume und deren Anspruch, Schutz vor Diskriminierung und männlicher Dominanz zu bieten, sind das Thema des dritten Beitrags im Forum. Er fragt, welche Strategien und Argumentationen die unterschiedlichen Einladungspolitiken zu akademischen und pädagogischen Räumen bestimmen. Inwieweit diese Entwicklungen möglicherweise mit einer Verschiebung öffentlicher und privater Bereiche einhergehen, hinterfragt der letzte Forumsbeitrag, der sich mit der Bedeutung von Emotionen in der Politik,

im Arbeitsleben und in den Wissenschaften als Symptom eines sich herausbildenden „Affektdispositivs“ auseinandersetzt.

Bei den unverzichtbaren Schritten in Richtung Gleichberechtigung hakt auch die Tagespolitik ein. So diskutiert ein Beitrag, welche Chancen der neu eingeführte Mindestlohn für Frauen bietet. Zwei andere Beiträge befassen sich mit weiteren Schritten hin zu einer geschlechtergerechteren Welt: In Deutschland wurde das Personenstandsgesetz novelliert und dabei eine dritte Kategorie eingeführt, welche zumindest auf dem Papier eine dritte Option zur Geschlechterbinarität von männlich und weiblich bietet. Und in Uruguay konnten feministische zivilgesellschaftliche Akteur_innen reproduktive Rechte erstreiten. Allerdings gibt es auch steten Gegenwind, wie der letzte Beitrag in der Tagespolitik zu den Debatten um die Normierung geschlechtersensibler Sprache in Österreich dokumentiert.

Die Rubrik Neues aus Lehre und Forschung beleuchtet in dieser Ausgabe in einem Beitrag die strukturelle und hochschulpolitische Situation der feministischen Politikwissenschaft im deutschsprachigen Raum. Ein zweiter Artikel fokussiert den Diskurs um die Berufungspraxen an deutschen Hochschulen und deren geschlechtsspezifische Ausprägungen, welche immer noch und immer wieder Ausschlüsse für Frauen in Hochschule und Forschung produzieren. Die Kontroverse um die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Judith Butler durch die Freiburger Universität in der Schweiz, welche in einem dritten Beitrag diskutiert wird, markiert in einem praktischen Sinne den bereits angesprochenen Gegenwind, dem feministische Forscher_innen im Besonderen und Frauen innerhalb der Wissenschaft ganz allgemein ausgesetzt sind.

Im Anschluss daran werden in zahlreichen Rezensionen ausgewählte Publikationen besprochen, die aktuell im Bereich feministische Wissenschaft und Geschlechterforschung erschienen sind.

Einen umfassenden Überblick zu den Neuerscheinungen in diesem Bereich gibt wie immer die Rubrik Ankündigungen und Infos, die auch über den neuen Call zu moderner Sklaverei und Formen extremer Ausbeutung in globalisierten Arbeits- und Geschlechterverhältnissen informiert.

Eine zu vielen Schritten (und Sprüngen) inspirierende Lektüre wünscht

Eure/Ihre Redaktion

Vorschau auf die nächsten Hefte (Arbeitstitel)

2/2015 Geschlechterverhältnisse in Osteuropa. Das Dilemma der Ungleichzeitigkeit

1/2016 Moderne Sklaverei und extreme Ausbeutung in globalisierten Arbeits- und Geschlechterverhältnissen